

Hier wird Kunst erlebbar

Projekt an Hausgiebel in Rottenacker nimmt Form an

Von Friedrich Hog

ROTTENACKER - Wer aus Richtung Munderkingen nach Rottenacker einfährt, kann derzeit am Giebel des Hauses neben dem Alten Rathaus erleben, wie hinter einem Gerüst ein Kunstwerk entsteht. Leader Obereschwab fördert mit 80 Prozent der Kosten regionale Kunst entlang des Donau-Radwanderwegs. Das im August sich vollendende Werk soll ab kommenden Mai zudem Radfahrer zum Übernachten in Rottenacker einladen. Die Umbaumaßnahmen innerhalb des Gebäudes versprechen mehrere Gästezimmer im Obergeschoss sowie im Erdgeschoss einen Gemeinschaftsraum mit Küche.

Hauseigentümer Stephan Ott freut sich, dass nun aus der ehemaligen Scheune auf seinem Anwesen etwas wird, das künstlerisch wertvoll und gleichzeitig für vorbeifahrende Radfahrer nützlich ist. Seine geplante Radfahrerunterkunft soll nach erfolgtem Umbau im kommenden Mai in drei oder vier Räumen im Obergeschoss eine Übernachtungsmöglichkeit schaffen, insbesondere für Radfahrer, die auf dem Donauradwanderweg unterwegs sind. „Im Erdgeschoss wird ein Gemeinschaftsraum entstehen, in dem sich die Radler austauschen können, woher sie kommen und wohin die Reise gehen soll“, sagt der Bauherr, der sich den Gemeinschaftsraum auch als Galerie oder Veranstaltungssaal vorstellen kann, insbesondere in der Nebensaison, also in der kalten Jahreszeit. Schon jetzt schmücken Entwürfe die Wände.

Das dazugehörige „alte Bauernhaus“, in dem er seit sechs Jahren wohnt, hat Ott bereits vor zwei Jahren auf den aktuellen Stand gebracht. Jetzt kann er für den Umbau der Scheune 30 Prozent Förderung ein-kalkulieren, was ihm ermöglicht, die geplanten Schlafräume mit Dusche und Sanitäranlagen auszustatten. Im Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss wird es eine kleine Küche geben.

Das Modell, irgendwo zwischen Campingplatz und Hotel“, steht Stephan Ott als Nische. „Eine Radfahrerunterkunft wie hier gibt es höchst selten“, sagt er in freundiger Erwartung. Leader-Antragsteller für den Giebel, Paul Keßler, der als ausführende Firma auch für die Haustechnik zuständig ist, kann mit nachhaltiger Energiegewinnung punkten. „Auf dem Dach gibt es Photovoltaik und eine thermische Solaranlage. Damit ist das Haus jetzt schon tagsüber energieautark“, erklärte er, und Stephan Ott ergänzte, „im hinteren Hof installieren wir zwei Ladesäulen



Freuen sich über das Kunstprojekt in Rottenacker: (von links) Jana Schäfer, Phyllis Traub, Carina Cebulla, Dominik Wilk und Romy Wurm sowie (in der vorderen Reihe) Paul Keßler, Hansjörg Eder und Stephan Ott.

für Fahrräder, im Innenbereich kann ich mir weitere Lademöglichkeiten vorstellen, alles gespeist aus der selbst erzeugten Energie.“ Stolz sind beide auf die Tatsache, dass die Anlage eine aufbereitete gebrauchte Anlage ist. „Klima kann man nicht zurückkaufen“, sagt Paul Keßler, und weist aus der Erfahrung der verheerenden Unwetter der vergangenen Wochen in Deutschland darauf hin, „wir sind reichlich spät dran, nachhaltig zu handeln.“

Für das Kunstprojekt am Giebel ist der Riedlinger Maler Hansjörg Eder zuständig. Unterstützt wird er von vier jungen Grafikdesignern, die er aus der Ulmer Grafikerschule kennt. Eder berichtet, Carina Cebulla und Dominik Wilk kommen aus dem Kreis Heidenheim, Phyllis Traub aus Tannheim bei Memmingen, und Jana Schäfer lebt in Hayingen. Gemeinsam sind die vier Absolventen der Grafikerschule mein Dreiam Team. „Alle freuen sich über die große Wand, die sie bearbeiten können, rund 70 Quadratmeter Fläche stehen zur Verfügung.“ Ansonsten arbeiten Grafikdesigner nämlich vornehmlich am PC, so Eder. Die im Vorfeld gesammelten Ideen fließen nun alle in das Gesamtkunstwerk ein. Am Mittwoch war der vierte Tag der Arbeit am Kunstwerk. „Die Farbe kann nur bis ungefähr 13 Uhr verarbeitet werden, da es sich um eine Mi-

neralfarbe handelt, die man auch als Keimfarbe kennt“, verrät Hansjörg Eder. Skizziert wurde vorab mit Kohle.

Auf den Tischen liegen zahllose Entwürfe. Aus ihnen entsteht nun an der Giebelwand eine Collage. Oben strahlt eine große Sonne, eine Katze hat sich eingeschlichen, und natürlich findet sich unter den gemalten Objekten auch ein Fahrrad. Wörtlich auf die ebenfalls gemalte Leiter klettern wird, ist erst in Umrissen erkennbar und muss sich noch entwickeln. „Ich bin begeistert, wie sorgfältig die Künstler arbeiten, und wie akkurat sie auch Schattenönmischen“, verrät Stephan Ott. Und Dominik Wilk erläuterte: „Die Wand war am Anfang wichtig.“ Jana Schäfer stellte heraus, dass das Malen an einer so großen Wand eine andere Herausforderung erfordert als das Zeichnen am Computer. Alle freuen sich aber, dass sie Rottenacker kennenlernen können, so haben sie schon einen Abend am Gemeinbrach. „Das Arbeiten und gemeinsame Erleben ist unser Antrieb“, sind sich die jungen Grafikdesigner einig, es geht ihnen nicht um Geld, denn außer Kost und Übernachtschädigung winken keine Geldbeträge.

Romy Wurm aus dem Leader-Vorstand sagte: „Das ist ein Projekt, das wir sehr begrüßen, es erfüllt alle un-

tere Anforderungen. Dazu gehören auch Teambildung und Teamwork.“ Die hohe Förderquote von 80 Prozent ist möglich, da es sich um ein kleines Projekt handelt, was bei Kosten bis 20 000 Euro der Fall ist. Mit einem Augenzwinkern, aber absolut ernst gemeint, ergänzte Romy Wurm: „Das Gemälde muss mindestens zehn Jahre erhalten bleiben.“ Zu den weiteren Kriterien, die Stefan Ott Projekt erfüllt, gehören die Verbindung von Kultur und Naturlandschaft, angepasster Tourismus, regionale Kultur erlebbar machen sowie die Förderung der Innenentwicklung durch die Schaffung von attraktiven Übernachtungsmöglichkeiten. Ergänzend teilte Romy Wurm mit, dass entlang der Donau länderübergreifend viele Projekte von Leader gefördert werden, in allen strukturschwachen Regionen, darunter auch Hotels.

Stephan Ott plant bereits die Aufstellung eines Regionatens für Getränke und Lebensmittel und die Einrichtung einer kleinen Fahrradwerkstatt. Da das Haus energieautark ist, geschieht auch das Laden der Fahrräder klimaneutral. Der nicht verbrauchte Strom vom Dach lädt eine Batterie mit zehn Kilowatt Speicher, die zudem in der Nacht, an Regentagen oder bei Stromausfall die Energieversorgung sicherstellt.

Ringtreffen deutlich Narren planen

100-jähriges Bestehen der Obermarchtaler Narren gefeiert werden, wenn auch etwas

Von Karl-Heinz Burkhart

OBERMARCHTAL - Weil die Obermarchtaler Narren im kommenden Jahr das 100-jährige Bestehen ihrer Zunft feiern, haben Zunftmeister Florian Siegle und seine Narrenräte bereits im Jahr 2018 begonnen, ein zweitägiges Ringtreffen der Vereinigung Freier Oberschwäbischer Narrenzünfte VFON zu planen.

„Vom Narrenbaumstellen und dem Narren-Gottesdienst im Münster, dem Ringball in der Halle und einer großen Narrennacht am Samstag im ganzen Ort bis zum großen Umzug mit rund 6000 Teilnehmern und sicher 4000 Zuschauern am Sonntag reichen unsere Plannungen“, sagt der Zunftmeister.

Das gesamte Narrenkonzept für das Ringtreffen habe gestanden, als Corona kam und vieles unmöglich oder zumindest kaum planbar machte, so Florian Siegle. „Wir wissen im Moment nicht, welche Auflagen zur Fasnet 2022 erfüllt werden müssen. Das sind so viele offene Fragen, dass eine weitere Planung des Ringtreffens unmöglich ist.“

Hinzu komme, so der Obermarchtaler Obernarr, dass es jetzt höchste Zeit wäre, mit der Detailplanung zu starten und jetzt auch Entscheidungen gefällt werden müssten, die „unser Zunft viel Geld kosten.“

„Wir müssten jetzt beispielsweise einige Tausend Euro in die Hand nehmen, um die Eintrittsplaketten zu bestellen, die, sollten das Ringtreffen dann abgesagt werden, im Müll landen würden“, erklärt Schriftführerin Sabine Röser.

Deshalb sei der Obermarchtaler Narrenrat einstimmig der Meinung gewesen, das Ringtreffen zwar nicht abzusagen, aber nicht wie bisher geplant steigen zu lassen. „Da waren uns einfach viel zu viele Unbekannte“, sagt Zunftmeister Siegle und betont: „Wir werden unser 100-jähriges Jubiläum trotzdem feiern und einzelne Elemente des Ringtreffens, die unter Corona-Bedingungen machbar sind durchführen.“

So wollen die Narren am Motto des Ringtreffens „Tradition und Lebensfreude“ festhalten und am Samstag, 5. Februar, ihren Narrenbaum aufstellen, den Gottesdienst für Narren im Münster abhalten und anschließend den Schlossgeist im Klostergeräuher suchen. „Das geht alle mit Abstand und wir können uns an das Hygienekonzept der Kirchengemeinde halten. Für geladene Gäste aus befreundeten und den VFON-Zünften wird am Samstagabend auch der Ringball stattfinden.“ Die große



Zunftmeister Florian Siegle

Felssicherungsmaßnahmen verzi

Erst im Frühjahr 2022 soll das Problemkind Rechtensteins ange

Von Heinz Thumm

ZWIFELALTEN - Eingegliedert zwischen schmalen Waldstreifen und dem Waldrand bieten langgezogene, gut geschützte Flächen auf dem Jungendzelpplatz beim Höhenfreibad in Zwiefalten individuelle Lagermöglichkeiten je nach Teilnehmerzahl der Gruppe. Die Platzgröße erlaubt auch in der aktuellen Zeit bis zu 150 Personen. Es gibt hier Nischen mit vielen Sitzgelegenheiten, eine überdachte Steinhütte mit 50 Plätzen, Feuerstellen und mehr.

Zelpplatzwart ist seit 16 Jahren Paul Müller (85). Er ist ein erfahrener, ausseelicheener und stets hilfsbe-

mepage der Gemeinde Zwiefalten. Da die Belegung des Zelpplatzes mit dem Zutritt zum Freibad verknüpft ist, gilt beim Betreten des Bades das von der Gemeinde Zwiefalten erstellte Hygienekonzept für das Freibad. Für den Zutritt zum Freibad erhalten die Teilnehmer ein entsprechendes Armband.

Besucher werden auf einem Formblatt zur Besuchererfassung am Freibad Zwiefalten eingetragen. Dieses Formblatt muss von jeder Gruppe des Zelpplatzes ausgefüllt und in den Briefkästen vor dem Freibadeingang eingeworfen werden, um eine Kontaktpersonenermittlung zu ermöglichen.

Benutzungsgebühren

Einzelpersonen: Kinder ab vier Jahren und Jugendliche bis 18 Jahren (inklusive Eintritt ins Freibad) 7,50 Euro je Übernachtung, Erwachsene ab 18 Jahren 10 Euro je Übernachtung. Gruppen (ab zehn Personen): Kinder ab vier Jahre und Jugendliche bis 18 Jahren inklusive Freibad 7,50 Euro je Übernachtung. Für Erwachsene keine Ernäßigung. Die Gebühr für Wohnmobile wird pro Person und nicht pro Wohnmobil berechnet. (sz)

RECHTENSTEIN (Hog) - Die notwendigen Arbeiten zur Felssicherung oberhalb der Karl-Weiss-Straße waren am Donnerstag erneut Thema im Gemeindevrat Rechtenstein. Nachdem sich inzwischen abgezeichnet hat, welche Maßnahmen durchzuführen sind, bereitet nun die Zeitsache Probleme. Bessere Nachrichten hatte Bürgermeisterin Romy Wurm bezüglich der in unmittelbarer Nachbarschaft liegenden Felsen „Geisterhöhle“.

Die gute Nachricht bezüglich der Felsen, mit der die Gemeinde reichlich ausgestattet ist, betraf die Geisterhöhle. Nach drei Jahren hat eine Neuvermessung dieses Abschnitts ergeben, dass sich keine gravierenden Ra-



In die ae abgebaut wird. Davt Könnne, die Harbet s